

GESUNDHEITS- MANAGEMENT IN SCHULEN

EIN LEITFADEN

aufbauend auf den Erfahrungen
aus **Gesund Leben Lernen**

Inhalt

Vorwort	4
Einführung in den Handlungsleitfaden	5
Grundsätze schulischer Gesundheitsförderung	6
Gesunde Schulentwicklung	9
Gesundheitsmanagement dauerhaft installieren	12
Ursachenanalyse durch Gesundheitszirkel	14
Auf dem Weg zur gesunden Schule - Erfahrungen und Beispiele	18
Das Projekt Gesund Leben Lernen	19
Beispiele aus dem Projekt Gesund Leben Lernen	22
Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner	27
Links	28
Weiterführende Literatur	29
Impressum	30

Vorwort

Unsere Lebensumwelt wird zunehmend komplexer. Eine Schule, die jungen Menschen möglichst viele Grundlagen zur sinnerfüllten Gestaltung ihrer Zukunft vermitteln will, muss deshalb auf vielen verschiedenen Gebieten qualitätvolle Arbeit leisten. Entsprechend gehen die Anforderungen an die schulischen Erziehungs- und Bildungsaufgaben erheblich über die reine Wissensvermittlung hinaus.

Die Vielfalt der Schulprogrammentwicklungen der inzwischen nun eigenverantwortlichen Schulen verdeutlicht, dass die Schulen diese Herausforderung auf der Grundlage der im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Niedersachsen“ verankerten Qualitätsmerkmale annehmen. Auch für die Gesundheitsförderung erhalten die Schulen dadurch Anregungen und Hilfestellungen. Viele Schulen sind hierbei auf einem guten Weg. Gesundheitstage, Suchtpräventions- und Sicherheitskonzepte sind nur einige Stichworte in diesem Zusammenhang.

Im Jahr 2003 haben acht Schulen im Modellprojekt „Gesund leben lernen“ begonnen, in ihrem Verantwortungsbereich die Lebensumwelt für Lernende und Lehrende so zu gestalten, dass alle am Schulleben Beteiligten darin eine Verbesserung des Schulklimas erkannten. Nach Abschluss des Modellversuches ist es nun, dank der Unterstützung der Landesverbände der Krankenkassen, der Landesunfallkasse und der Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen e. V. gelungen, das Projekt auf Landesebene fortzuführen.

Der vorliegende Handlungsleitfaden ist aus den Erfahrungen der Projektschulen entstanden. Sie geben ihr Wissen hiermit an alle Schulen weiter, die sich im Rahmen ihres Schulprogramms verstärkt dem Bereich Gesundheitsförderung zuwenden wollen. Der Leitfaden kann ihnen den Aufbau eines selbstständigen Gesundheitsmanagements erleichtern. Er hilft, eigene Ressourcen zu erkennen, Stärken auszubauen sowie Schwachstellen zu analysieren und nach und nach zu beseitigen. Gleichzeitig werden Gesundheitswissen und -verhalten verbessert. Selbstverständlich werden die Kompetenzen von Eltern und außerschulischen Partnern einbezogen.



Nicht zuletzt soll der Leitfaden auch zeigen, dass große Ziele durch viele kleine Schritte erreicht werden und schon der Anfang die Anstrengung lohnt. So wird Gesund leben lernen dazu beitragen, die Qualität von Niedersachsens Schulen kontinuierlich zu verbessern.

Allen wünsche ich in diesem Sinne: Gutes Gelingen!

Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann

Einführung in den Handlungsleitfaden

Dieser Leitfaden möchte Ihnen strukturelle Empfehlungen und Anregungen zu einer gesundheitsförderlichen Schulentwicklung geben. Sie beziehen sich auf Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt Gesund Leben Lernen.

Mit diesem Leitfaden soll deutlich werden, welche Strukturen für ein erfolgreiches Gesundheitsmanagement in Schulen sinnvoll und nötig sind und wie diese aufgebaut werden können. Was dieser Leitfaden nicht leisten kann, sind konkrete Maßnahmenpläne oder verbindliche Checklisten, die für alle Schulen in gleicher Weise anwendbar sind. Die Erfahrung mit den Projektschulen zeigt, dass ein individuelles Vorgehen für Schulen äußerst wichtig ist. Jede Schule muss für sich klären, an welchen Stellen besonderer Handlungsbedarf besteht und welche Ressourcen zur Verfügung stehen, um vorhandene Probleme lösen zu können.

Im ersten Teil finden Sie zunächst fachliche Informationen und Prinzipien der schulischen Gesundheitsförderung. Zudem wird darauf eingegangen, wie gesunde Schulentwicklung als Lernprozess funktionieren und dadurch eine Weiterentwicklung der Schule erreicht werden kann.

In einem weiteren Abschnitt geht es um Möglichkeiten, wie Gesundheitsmanagement dauerhaft installiert werden kann. Dabei wird besonderer Wert auf die Steuerungsgruppe als wichtiges Instrument gelegt. Zudem werden Methoden aufgezeigt,

wie Ursachen von Belastungen analysiert werden können und welche Unterstützungsangebote es für die Umsetzung von Maßnahmen gibt.

Am Ende des Handlungsleitfadens soll Ihnen anhand von praktischen Beispielen aus dem Projekt Gesund Leben Lernen ein Einblick in bereits durchgeführte Maßnahmen zur schulischen Gesundheitsförderung gegeben werden.

Die Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. wünscht Ihnen beim Lesen viele interessante Ideen, neue Denkanstöße und einen guten Start in eine gesundheitsförderliche Schulentwicklung.



Grundsätze schulischer Gesundheitsförderung

Schulische Gesundheitsförderung ist am erfolgreichsten, wenn man nach dem Settingansatz arbeitet, d.h., dass direkt in der Lebenswelt Schule angesetzt wird und die Beteiligten der Schule an den Themen arbeiten, die sie für sich als wichtig erachten. Die wichtigsten Akteure in diesem Entwicklungsprozess sind folgende Gruppen:



Alle Bereiche der Schulen können Thema und Ziel der Umgestaltung sein. Es gibt Schulen, die sich besonders auf die Gesundheit von Schülerinnen und Schülern fokussieren, andere, die den Schwerpunkt vorwiegend auf die Gesundheit der Lehrkräfte und der anderen Beschäftigten legen.

Dieser Leitfaden geht in seinem Grundkonzept davon aus, dass ein besonderes Gewicht auf der Gesundheitsförderung von Lehrkräften und nicht unterrichtendem Personal liegt. Demnach müssen

zunächst deren Ressourcen gestärkt und Über- bzw. Fehlbelastungen abgebaut werden, um so neue Kräfte zur Durchführung von Maßnahmen für und mit Schülerinnen und Schülern freizusetzen. Eltern sollen im Laufe der Zeit zur Mitarbeit herangezogen werden, um die in der Elternschaft vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen für die Projektarbeit nutzbar zu machen. Zudem sollte man frühzeitig versuchen, den Schulträger in den Diskussionsprozess mit einzubinden.

In der Gesundheitsförderung gibt es verschiedene Vorgehensweisen: Bei der klassischen Form werden überwiegend Einzelmaßnahmen durchgeführt, die oft eher nebeneinander bestehen, anstatt integriert und verzahnt ein Ziel zu verfolgen. So werden z.B. Kurse zur Förderung der Konzentration für Schülerinnen und Schüler oder Entspannungskurse für die Lehrkräfte angeboten. Dadurch ändert sich jedoch oftmals nichts im Verhalten der „Beschulten“. Das eigentliche Problem dieser beiden Zielgruppen liegt vielleicht ganz woanders. So könnte die schlechte bauliche Substanz der Räume und die damit einhergehende lange Nachhallzeit der Grund für den hohen Lärmpegel sein, der sich u.a. negativ auf die Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie auf die nervliche Substanz der Lehrkräfte auswirkt. Verständlicherweise sind Maßnahmen, die zeitnah umsetzbar sind und einen schnellen Erfolg versprechen, sehr verlockend. Es muss jedoch immer geprüft

werden, inwieweit die Interventionen zu einer nachhaltigen Verbesserung führen.

Um diese Nachhaltigkeit und Wirksamkeit im Bereich der Gesundheitsförderung zu verbessern, geht man beim Ansatz des schulischen Gesundheitsmanagements systematisch und geplant vor: Eine umfassende Ursachenanalyse der Belastungen sowohl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch der Schülerinnen und Schüler bildet daher die Basis für die zielgerichtete Planung von Maßnahmen und Lösungen. Dadurch entstehen nicht nur Verbesserungsvorschläge auf der Ebene des Verhaltens der einzelnen Personen (Verhaltensprävention), sondern auch auf der Ebene der Rahmenbedingungen und schulischen Gegebenheiten (Verhältnisprävention).

Von der Gesundheitsförderung...

„Gesundheitsförderung zielt auf den Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. sie verändern können. In diesem Sinne ist die Gesundheit als wesentlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens zu

verstehen und nicht als vorrangiges Lebensziel“ (Ottawa-Charta für Gesundheitsförderung der Weltgesundheitsorganisation, WHO, 1986).

Innovative schulische Gesundheitsförderung verbessert nicht nur Gesundheit und Wohlbefinden aller am Schulleben beteiligten Gruppen und beugt somit kostenintensiven Gesundheitsstörungen vor, sondern trägt auch zur Weiterentwicklung der Schule und ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags bei.

...zum Gesundheitsmanagement

Gesundheitsmanagement ist der Einstieg in Veränderungsprozesse einer Organisation, um diese zu einem gesundheitsfördernden Lebensraum zu entwickeln, indem Ressourcen gefördert und Belastungen abgebaut werden.

Gesundheitsmanagement orientiert sich an den Instrumenten der Projektorganisation und geht zielgerichtet, systematisch und nachhaltig vor: Gesundheitsmanagement in Schulen bedeutet, Gesundheit systematisch und zielgerichtet bei allen wichtigen Entscheidungen und in allen Bereichen der Schule zu berücksichtigen.

Die Grundlage für den Ansatz des betrieblichen Gesundheitsmanagements bilden die folgenden Prinzipien, die sich bei der praktischen Umsetzung von Gesundheitsmanagement in Schulen als „Erfolgsfaktoren“ herausgestellt haben.

Vier Prinzipien für erfolgreiches Gesundheitsmanagement

Ganzheitlichkeit	Gesundheitsmanagement berücksichtigt Arbeits- und Lernbedingungen, individuelle Verhaltensweisen und die Verhältnisse der Organisation.
Partizipation	Gesundheitsmanagement erfordert die Beteiligung und Mitarbeit aller Gruppen in der Organisation.
Integration	Gesundheit ist ein Organisationsziel, das bei allen Entscheidungen mit bedacht wird, in alle internen Programme und Konzepte eingebunden wird und Aufnahme in das Leitbild und den Alltag der Organisation findet.
Projektmanagement	Gesundheitsmanagement gleicht einem Lernzyklus und wird zielorientiert, geplant und systematisch durchgeführt.

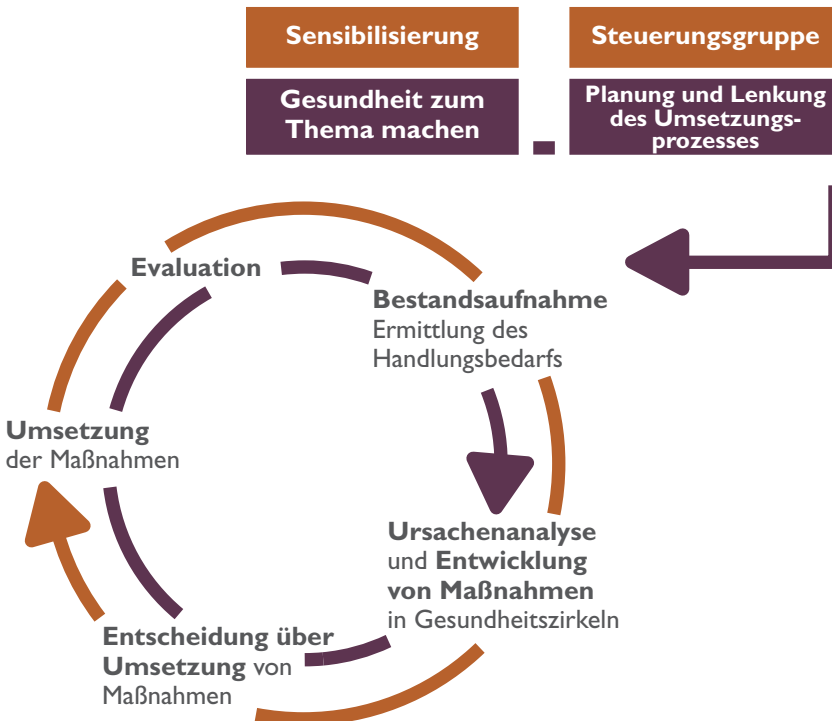
Gesunde Schulentwicklung

Schulentwicklung als Lernprozess

Schulische Gesundheitsförderung ist keine zusätzliche Aufgabe für Schulen, sondern Teil der schulischen Selbst- und Weiterentwicklung. Deshalb muss sie im täglichen Kerngeschäft der Schule, in Unterricht, Erziehung, Lehren und Lernen, verankert sein.

Präventive und gesundheitsfördernde Arbeit in der Schule ist eingebettet in ein Gesamtkonzept, das Schulentwicklung, Qualität der Schule und Gesundheit sinnvoll und sich gegenseitig unterstützend verbindet.

Diese Handreichungen bieten den niedersächsischen Schulen Hilfen für die Erstellung eines Konzepts zum Aufbau ihres schulinternen Gesundheitsmanagements. Gesunde Schulentwicklung wird dabei als Lernprozess aufgefasst, der aus den folgenden Schritten besteht:



Bei den einzelnen Schritten ist immer wieder auf die Beteiligung und Einbeziehung der Betroffenen zu achten. Bei der Bestandsaufnahme ist z.B. durch Befragungen oder in Workshops deren Sichtweise der Probleme zu ermitteln. Ebenso wichtig ist es, dass die Betroffenen die Ursachen der Probleme analysieren und anschließend Maßnahmen zu ihrer Lösung entwickeln. Das geschieht in den Gesundheitszirkeln, welche im späteren Verlauf noch erläutert werden.

Belastungen und Lösungsansätze in der Schule

Arbeits- und Lernorganisation in einer Schule können wesentliche Quellen für Gesundheit und Krankheit sein. Schlechte, krankmachende Arbeits- und Lernbedingungen sind selten zufällig oder schicksalhaft – für sie gibt es konkrete Ursachen, wie z.B:

ein Schulklima ohne gegenseitige Wertschätzung

unprofessionelles Führungsverhalten

starre hierarchische Strukturen

undurchschaubare Kommunikations- und Informationsstrukturen

mangelnde Transparenz bei Entscheidungen

fehlende Partizipationsmöglichkeiten

belastende Arbeitsabläufe

keine echten Erholungsphasen

unzulängliche räumliche Bedingungen (Lärm, Licht, Luft ...).

Aber... diese Ursachen sind veränderbar!

Ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement kann zu nachhaltigen Veränderungen in einer Schule beitragen, wenn die folgenden grundsätzlichen Prinzipien beachtet werden:

Sechs Aspekte für schulische Gesundheitsförderung



Salutogenetischer Ansatz

Ressourcen und Potenziale stärken.
Über- und Fehlbelastungen abbauen.

Settingansatz

An der Lebenswelt ansetzen.
Partizipation der Betroffenen sicherstellen.

Öffnung nach außen

Kooperationen aufbauen.
Ressourcenmanagement fördern.

Orientierung an der Dimension der Schulentwicklung

Schule als lernendes System sehen.
Organisationsentwicklung und betriebliches GM einführen.
Qualität gezielt verbessern.

Minimierung sozial bedingter Ungleichheit

Angebote auf Benachteiligte ausrichten.
Unterschiede als Chancen begreifen.

Sicherung der Nachhaltigkeit

Gesundheitsförderung im Schulalltag verankern.
Maßnahmen evaluieren.

Erfahrungen aus dem betrieblichen Gesundheitsmanagement zeigen, dass man die höchsten Effekte für Gesundheit und individuelles Wohlbefinden erreicht, wenn man

die Kommunikationsstrukturen verbessert

eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung aufbaut

das Schulklima optimiert.

Gesundheitsmanagement dauerhaft installieren

Die Steuerungsgruppe

Der erste Schritt zum Aufbau eines dauerhaften Gesundheitsmanagements ist die Installierung einer Steuerungsgruppe. Sie ist der Motor und das Zentrum des gesamten Entwicklungs- und Veränderungsprozesses. Die optimale Besetzung der Steuerungsgruppe sieht folgendermaßen aus:



Die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe muss den Bedingungen und Bedürfnissen der jeweiligen Schule angepasst sein, z.B. ihrer Größe und ihren

unterschiedlichen Mitarbeitergruppen (Zivildienstleistende in manchen Förderschulen, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter in Hauptschulen, Vertreterinnen und Vertreter von Ausbildungsbetrieben in den Berufsbildenden Schulen). In Grundschulen muss überlegt werden, wie Schülerinnen und Schüler sinnvoll eingebunden werden, so dass sie sich tatsächlich an der Gestaltung von Veränderung beteiligen können.

Die Schule muss also festlegen, wie „ihre“ Steuerungsgruppe aussehen soll, damit sie ihre Aufgaben optimal erfüllen kann.

Allerdings darf keine der in der Schule relevanten Gruppen ausgeschlossen sein, damit das Prinzip der Partizipation der Betroffenen gewahrt bleibt und alle Ressourcen und unterschiedlichen Perspektiven zur Problemanalyse und Maßnahmenentwicklung genutzt werden können.

Wichtig ist zudem, dass es eine Person in der Schule gibt, die das Projekt schulintern koordiniert. Dabei muss festgelegt werden, wie die Aufgaben dieser Person konkret aussehen. In den Projektschulen von Gesund Leben Lernen waren die Koordinatorinnen und Koordinatoren beispielsweise dafür verantwortlich, die Treffen der Steuerungsgruppe zu organisieren oder die Gesundheitszirkel zu planen.

Die Steuerungsgruppe

erhebt zusammen mit den Beteiligten Probleme und wertet sie aus

entwickelt **Strategien und Ziele** für das Projekt

plant einzelne Projektschritte und Meilensteine

initiiert die **Ursachenanalyse** und die Entwicklung von **Maßnahmen**

informiert alle in der Schule Arbeitenden und Lernenden über das Projekt

entscheidet über **Umsetzung** der Maßnahmen

initiiert die **Evaluation** der Maßnahmen.

Bestandsaufnahme

Am Anfang des Prozesses steht die Bestandsaufnahme in der Schule („Wo stehen wir? Was haben wir schon alles erreicht?“). Dafür und besonders für die Ermittlung des Handlungsbedarfs („Wo

haben wir Defizite? Wo müssen wir etwas verändern?“) bieten sich unterschiedliche Erhebungsinstrumente an, u.a.

Befragungen von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern

Auswertung von Krankenstandsstatistiken

Diagnose – Workshops.

Diese Instrumente sind unterschiedlich aufwendig. Deshalb sollten der Arbeitsaufwand (z.B. Erstellung eines Fragebogens und seine Auswertung) und der Ertrag (konkrete Veränderungsschritte sind nach den Wünschen der Befragten planbar) in einem sinnvollen Verhältnis stehen.

Wenn man Schülerinnen und Schüler befragen will, gibt es neben dem Fragebogen auch andere Möglichkeiten, z.B. Einsatz von Videokameras, Aufkleben von Plus- und Minuspunkten im Schulgebäude, Zeichnungen bzw. Modelle anfertigen oder Geschichten schreiben lassen.

Bei der Durchführung eines Diagnose-Workshops (Belastungs- und Ressourcenabfrage z. B. im Kollegium, in der Schülerschaft, bei der Elternvertretung) empfiehlt sich dessen Moderation durch eine externe Fachkraft.

Ursachenanalyse durch Gesundheitszirkel

Ursachenanalyse durch Gesundheitszirkel

Um möglichst viele Betroffene zu Beteiligten am Veränderungsprozess zu machen, bietet sich die Einrichtung von **Gesundheitszirkeln zu einem bestimmten Thema** an, ein Instrument, das im betrieblichen Gesundheitsmanagement erfolgreich eingesetzt wird. Dieses **beteiligungsorientierte Vorgehen** bezieht Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern aktiv ein und nutzt ihr Wissen zu gesundheitsrelevanten Fragen und ihre unterschiedlichen Sichtweisen, um die Arbeits- und Lernbedingungen in der Schule selbst zu verbessern. Ziel eines Gesundheitszirkels ist es, alle Einflüsse zusammenzutragen und zu analysieren, die sich positiv oder negativ auf Gesundheit, individuelles Wohlbefinden, Motivation und Leistungsfähigkeit auswirken. Im Anschluss werden Lösungsvorschläge zur Beseitigung von krankmachenden Über- und Fehlbelastungen und für gesundheitsfördernde Maßnahmen erarbeitet, die sich in aller Regel als absolut praxistauglich erweisen. Die Umsetzung dieser Maßnahmen liegt nicht in den Händen des Zirkels, sondern fällt in die Kompetenz der Steuerungsgruppe. Sie muss die Umsetzung der Lösungen koordinieren.

Arbeit im Gesundheitszirkel

Die **von einem Problem Betroffenen** (5-10 Personen) arbeiten auf **freiwilliger** Basis aktiv an der Analyse und Lösung dieses Problems.

Der **Zeitraum** (ca. 5-8 mal, 3-6 Monate ca. 2 Stunden) der Treffen ist **befristet**.

Eine **externe Moderation** ist sinnvoll.

Vorschläge zur Beseitigung der festgestellten Belastungen und für gesundheitsfördernde **Maßnahmen** werden **erarbeitet**.

Die Lösungsvorschläge gehen an die **Steuerungsgruppe**, die für deren **Umsetzung zuständig ist**.

Die Arbeit in Gesundheitszirkeln bedeutet, dass nicht alle Personen in einer Schule ständig im Projekt arbeiten und „im Gleichschritt gehen“ müssen, sondern sich eine Zeitlang da einbringen können, wo es ihnen wichtig ist, nämlich da, wo sie sich selbst betroffen fühlen, und zu einer Zeit, die sie selbst bestimmen. Dann können andere in einem nächsten Zirkel starten. Bei Gesund Leben Lernen sind Gesundheitszirkel häufig extern moderiert worden. Das hat sich bewährt und wird deshalb empfohlen, wenn eine Schule mit diesem Instrument arbeiten möchte.

Maßnahmen mit Unterstützung umsetzen

Nachdem ein Gesundheitszirkel zu einem bestimmten Thema gearbeitet und Lösungsideen entwickelt hat, geht es nun um die Umsetzung dieser Maßnahmen.

Vieles kann oftmals in Eigenregie entwickelt und umgesetzt werden. Hierzu zwei Beispiele aus den Projektschulen:

Neugestaltung und Verschönerung des Schulhofs durch Schülerinnen und Schüler innerhalb einer Projektwoche.

Entwicklung von Vereinbarungen zur verbesserten Informationsweitergabe und zu gezielteren Absprachen innerhalb eines Kollegiums.

Die Zusammenarbeit mit Eltern hat sich in einigen Projekten als sehr erfolgreich herausgestellt. Oftmals sind in der Elternschaft Ressourcen vorhanden, die für die Umsetzung von Maßnahmen ausgesprochen hilfreich sind. Auch hier wieder zwei Beispiele aus den Projektschulen:

Einige Väter organisieren jeden Freitagnachmittag für Jungen einer Grundschule in einem sozial schwachen Gebiet gemeinsame Unternehmungen wie Fußball spielen, in den Wald gehen oder Werken. Hintergrund dafür ist die Tatsache,

dass viele der Jungen allein von den Müttern betreut werden und es an der Schule nur weibliche Lehrkräfte gibt – eine männliche Bezugsperson fehlt dort oftmals.

Die Mutter einer Schülerin an einer anderen Schule war bereit, ihre Kenntnisse aus dem Bereich des Feng Shui kostenlos bei der Umgestaltung eines Klassenraumes zur Verfügung zu stellen. Dieser Raum gilt nun als Vorzeigexemplar der Schule.

Bei der Umsetzung unterschiedlicher Projekte wurden auch vielfältige andere Unterstützungsmöglichkeiten in Anspruch genommen. Die folgende Auflistung soll Ihnen Anregungen dazu geben, an welche externen Unterstützerinnen und Unterstützer man sich bei der Umsetzung von Maßnahmen wenden kann:



Unterstützende Beratungssysteme

Angebote des Dezernats I der Landesschulbehörde bzw. ihrer Standorte

Koordination der Beratungsagentur

Schulpsychologischer Dienst

Arbeitsmedizin und -psychologie

Fachkräfte für Arbeitssicherheit und Gesundheitsmanagement

Schulentwicklungsberaterinnen und -berater

Beraterinnen und Berater für Unterrichtsentwicklung

Beauftragte für Suchtprävention

Beauftragte für Gewaltprävention ...

Finanzielle Unterstützung

Schulträger

Bürgerstiftungen

Unternehmen aus der Region

Förderprogramme von Krankenkassen (z.B. „Gesunde Schule“ der TK)

Stiftungen (z.B. Toto-Lotto Stiftung)...

Sonstige Unterstützer

Landesgesundheitsamt

Fach/hochschulen

Nds. Sportbund/Turnerbund

Deutsche Umwelthilfe

Nds. Landesstelle für Suchtfragen

Bauhöfe der Gemeinden

Landesvereinigung der Milchwirtschaft

Akustikbüro Oldenburg

Verbraucherzentralen ...

Im Schlussteil dieses Handlungsleitfadens finden Sie eine Übersicht über weiterführende Links zu Projekten und Aktivitäten im Themenfeld Schule und Gesundheit sowie einige Literaturvorschläge.

**Themenfelder im
schulischen Gesund-
heitsmanagement**



**Gestaltung von Schul-
räumen**

**Gesundheit der Lehr-
kräfte**

Evaluation

**Gesunde Kommuni-
kation**

Zeitmanagement

Gesunde Ernährung

Sponsoring

Beratung

Nichtrauchen

Lärm

Eltern(mit)arbeit

Gewaltprävention

Bewegung/Fitness

Auf dem Weg zur gesunden Schule - Erfahrungen und Beispiele

Planung ist nicht alles - aber ohne Plan läuft nichts!

Jede Schule legt selbst fest, welche Themen und Bereiche bearbeitet werden sollen. In einem **Projektplan** werden Reihenfolge der Teilprojekte, Ziele, Verantwortlichkeiten, Zeitrahmen, Finanzbedarf, Mittelbeschaffung und Evaluationsmaßnahmen aufgeführt. Dieser Plan muss immer wieder überprüft, ergänzt und möglicherweise angepasst werden.

Weniger ist manchmal mehr!

Ziel ist es nicht, möglichst viele „Baustellen“ zur gleichen Zeit aufzumachen. Häufig ist es sinnvoller, sich ein oder zwei Teilprojekte vorzunehmen und diese so zu bearbeiten, dass sich **niemand überfordert fühlt**.

Zeit- und Arbeitsdruck

Anfangs empfinden manche Schulen einen starken Zeit- und Arbeitsdruck. Wenn aber die ersten Strukturen aufgebaut sind und deutlich wird, dass es vorangeht, dass die neue Form des Arbeitens Erfolge bringt, lässt der Druck nach. Die Schule erlebt, dass sie das **Tempo** der Arbeit **selbst bestimmt**.

„Durststrecken“ sind normal!

Während der Arbeit kann es immer mal wieder zu „zähen“ Phasen kommen, in denen der Prozess stockt und es so aussieht, als gehe es nicht weiter. Dann ist es wichtig, nicht frustriert aufzugeben, sondern möglichst schnell herauszufinden, woran es liegt. Bei der Ursachenanalyse ist es ratsam, sich **externe Unterstützung** zu holen.

Erfolge müssen gefeiert werden!

Zu einem gelungenen Gesundheitsmanagement gehört auch, sich und seine Arbeit nach Abschluss eines Teilprojekts zu feiern. Dies ist eine Möglichkeit, Transparenz herzustellen und auch denjenigen, die bislang noch nicht ganz überzeugt waren, zu zeigen, dass **Gesundheitsmanagement wirkt**.

Positive Veränderungen im Prozess

Veränderungen geschehen oft „nebenbei“, bei der Arbeit mit den Gesundheitsmanagementinstrumenten. So werden z.B. in der Steuerungsgruppe **Potenziale** im Bereich Teamentwicklung und Kommunikation entdeckt, die mit externer Unterstützung genutzt werden können. In vielen Schulen kommt es durch die engere Zusammenarbeit zu einer **spürbaren Klimaverbesserung** und der Entstehung eines **Wir-Gefühls**.



Das Projekt Gesund Leben Lernen

Ausgangslage

Gesundheit ist eine wesentliche Voraussetzung für Leistungsfähigkeit. Die Verbesserung der Erziehungs- und Bildungsqualität in der Schule ist deshalb auch davon abhängig, ob Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und nicht unterrichtende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesund sind, sich an ihrem Arbeitsplatz bzw. Lernort wohl fühlen und mit der Gestaltung von Arbeits- und Lernbedingungen zufrieden sind.

Wer eine dauerhafte Erhaltung von Gesundheitspotenzialen - oder besser noch deren Steigerung - erreichen will, muss das komplexe Zusammenspiel von Organisation, Gesundheit und Arbeit bzw. Lernen berücksichtigen, Arbeits- und Lernverhältnisse analysieren sowie präventive und korrigierende Maßnahmen initiieren. Deshalb gewinnen Schlüsselbegriffe wie Gesundheitsförderung und Gesundheitsmanagement auch in Schulen zunehmend an Bedeutung.

Ziele

Gesund Leben Lernen ist ein neuer Ansatz zur schulischen Gesundheitsförderung. Übergeordnetes Ziel ist es, die Organisation Schule weiterzuentwickeln zu einer gesunden Lebenswelt für alle in ihr

Arbeitenden und Lernenden. Das bedeutet, persönlichkeitsfördernde und motivierende Arbeits- und Lernbedingungen zu schaffen, die Gesundheit und individuelles Wohlbefinden unterstützen und stärken, also besonders die Kernbereiche der Schule - Lernen und Lehren - „gesünder“ zu gestalten, und bei allen Entscheidungen in der Schule mitzubedenken, welche Auswirkungen sie auf Gesundheit und individuelles Wohlbefinden der verschiedenen Gruppen in der Schule haben. Im Mittelpunkt stehen die Stärkung von vorhandenen Gesundheitsressourcen und der Abbau von Über- und Fehlbelastungen. Die Verbesserung von Gesundheitswissen und -verhalten soll jeden Einzelnen in der Schule befähigen, sich für die gesündere Alternative zu entscheiden.



Über die durch Gesundheitsinterventionen verbesserte Leistungsfähigkeit aller soll eine Steigerung der Bildungs- und Erziehungsqualität erreicht werden.

Modellphase

Gesund Leben Lernen startete 2003 mit einer Laufzeit von drei Jahren als Kooperationsprojekt zwischen den Spitzenverbänden der Gesetzlichen Krankenkassen und den Landesvereinigungen für Gesundheit Niedersachsen, Sachsen – Anhalt und Rheinland – Pfalz. Weitere Träger waren das Niedersächsische Kultusministerium, das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, der Gemeinde – Unfallversicherungsverband (GUV) und das Niedersächsische Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS). Diese Institutionen begleiteten das Projekt in einer landesweiten Steuerungsgruppe („Länderberatergruppe“).

Ein weiteres Ziel des Projekts war die Minimierung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen und -risiken. So wurden in der Modellphase nur Haupt-, Förder- und Grundschulen in Stadtteilen oder Regionen mit erhöhtem Entwicklungsbedarf in das Projekt aufgenommen. Acht Schulen haben drei Jahre lang erfolgreich Gesund Leben Lernen erprobt. Die Ergebnisse wurden evaluiert. Dabei wurde deutlich, dass das Konzept eines integrierten Gesund-

heitsmanagements zu guten Erfolgen in den Schulen führt.

Albrecht-Dürer-Schule Hannover

Haupt- und Realschule Bösel

Christian-Andersen-Schule Hannover

Halbtagsgrundschule Edewecht

Fröbelschule Delmenhorst

Fröbelschule Wunstorf

Pestalozzi-Schule Uelzen

Peter-Pan-Schule Wolfsburg

Es gelingt mit diesem Ansatz, die Weiterentwicklung der Schule zu einer gesundheitsförderlichen Lern- und Arbeitswelt anzustoßen. Deshalb wurde nach Ablauf der Modellphase im Juni 2006 von allen Projektpartnerinnen und -partnern in der Länderberatergruppe beschlossen, Gesund Leben Lernen auf Landesebene fortzuführen; die Rolle der Spitzenverbände der Gesetzlichen Krankenkassen haben deren Landesverbände übernommen.

Inhaltliche Ausrichtung

Es wird angestrebt, das Projekt künftig allen niedersächsischen Schulen als Hilfe bei ihren vielfältigen Aufgaben zur Umgestaltung und Weiterentwicklung anzubieten. Gesund Leben Lernen unterstützt die Schulen beim Ausbau zur eigenverantwortlichen Schule und bei der Qualitätsverbesserung, wie sie im Orientierungsrahmen Schulqualität gefordert wird (besonders in den Punkten 3.1 „Schule als Lebensraum“ und 3.2 „Gesundheitsförderung im Schulltag“) oder im Konzept „Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement in Schulen“ des Niedersächsischen Kultusministeriums.

Die Evaluation der Modellphase hat gezeigt, dass Projektmanagement und prozesshaftes Arbeiten für Schulen ein breites Lernfeld sind. Den Schulen müssen für die Arbeit in einem integrierten Gesundheitsmanagement neue Kompetenzen vermittelt werden. Die Modellschulen haben betont, wie wichtig es für sie war, von externen Expertinnen und Experten betreut und unterstützt zu werden, da Kenntnisse zu Theorien und Methoden der Organisationsentwicklung und des betrieblichen Gesundheitsmanagements im Setting Schule nicht vorausgesetzt werden können. Häufig werden diese anfangs sogar als unvereinbar mit dem System Schule erlebt. Ohne intensive Beratung und Nachsteuerung gehen einmal erworbene Kompetenzen zudem schnell wieder verloren.

Externe Begleitung

Mit der steigenden Zahl von Schulen in Niedersachsen, die ein Gesundheitsmanagement aufbauen wollen – inzwischen sind ca. 100 Schulen im Projekt –, ist deren Beratung und Betreuung allein durch die Landesvereinigung für Gesundheit nicht mehr möglich. Deshalb wurden Fachkräfte für schulisches Gesundheitsmanagement, die aus den Reihen der Kooperationspartner und -partnerinnen des Projekts kommen, geschult und weitergebildet. Diese begleiten die Schulen zwei Jahre lang. Sie geben Hilfe beim Projektstart, leiten Workshops zur Interessenklärung, Zielentwicklung und Projektplanung, arbeiten in den Steuerungsgruppen mit, moderieren Gesundheitszirkel und vermitteln regionale und landesweite Unterstützungsangebote und Kooperationspartnerschaften. Inzwischen steht den niedersächsischen Schulen ein Pool von ausgebildeten Fachkräften zur Verfügung.

Weitere Informationen zu dem Projekt und zu den teilnehmenden Schulen erhalten Sie auf folgender Homepage:

www.gesundheit-nds.de
- Arbeitsschwerpunkte – Übersicht -
Gesund Leben Lernen

Beispiele aus dem Projekt **Gesund Leben Lernen**

Beispiel I

Die Schule hat sich auf drei Bereiche beschränkt, in denen sie arbeiten will:

Als Aufenthaltsbereich für die älteren Schülerinnen und Schüler soll eine „Bauwagenkolonie“ aufgestellt werden, damit die Auseinandersetzungen auf dem Schulhof zwischen den Altersgruppen und der hohe Stress der Aufsicht führenden Lehrkräfte verringert werden.

Der große, aber triste Schulhof soll bewegungsfreundlich umgestaltet und zu einem „Aufenthaltsraum“ für Schülerinnen und Schüler werden.

Die stark vernachlässigten Innenräume, besonders die große Eingangs- und Pausenhalle, sollen neu gestaltet werden.

Und das wird daraus:

Aus Kostengründen kann das Projekt „Bauwagenkolonie“ nicht umgesetzt werden. Stattdessen wird mit Unterstützung einer Sparkasse ein Holzhaus angeschafft, das die männlichen Lehrkräfte zusammen mit den Schülerinnen und Schülern aufbauen und streichen. Die Lehrer; die **Gesund Leben Lernen** anfangs eher abwartend gegenüber standen, werden so in das Projekt hineingeholt. Die Schülerinnen und

Schüler erarbeiten eine „Hausordnung“ (z. B. dass in dem Haus nicht geraucht werden darf – zu der Zeit waren die niedersächsischen Schulen noch nicht rauchfrei) und sorgen selbst für deren Einhaltung. Zum Schutz des Hauses finanziert die Stadt einen Zaun mit.

Sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Lehrkräfte werden befragt, welche Ideen sie zur Umgestaltung des Schulhofs haben. Von der Stadt werden dann Wipp- und Schaukelgeräte auf dem Schulhof aufgestellt, Baumstämme zum Balancieren und Sitzgelegenheiten werden installiert. Die graue Einfassungsmauer des Schulhofes wird zusammen mit den Schülerinnen und Schülern weiß gestrichen und anschließend im Kunstunterricht kreativ gestaltet. Eine auffällige Treppe wird ausgebessert und mit einem Geländer versehen. Vom Bauhof der Stadt werden für die jüngeren Schülerinnen und Schüler Holzpferde gebaut und auf dem Schulhof aufgestellt. Ein Spielverleih (Feder- und Fußbälle, Schläger, Kleingeräte) wird eingerichtet und von den Schülerinnen und Schülern selbst organisiert.

Langfristig soll an der Außenmauer eine Kletterwand angebracht werden. Der gesamte Schulhof soll durch Erdanhäufungen, Steine und Bäume gestaltet werden.

Auch der Arbeit am dritten Teilprojekt gehen Befragungen von Schülerinnen und Schülern sowie der Lehrkräfte voraus. Nach und nach werden die

Klassenräume und Türen in freundlichen Farben gestrichen. Alle kaputten Fensterbänke werden entfernt, für die Lehrkräfte werden neue Pulte angeschafft, für die Schülerinnen und Schüler neue Schränke zur Aufbewahrung ihrer Unterrichtsmaterialien. Alte Schränke in den Klassen werden in leuchtenden Farben gestrichen. Für die Neuplanung der Eingangs- und Pausenhalle arbeitet die Schule mit Architekturstudentinnen und -studenten einer Fachhochschule sowie deren Professor zusammen. Deren Entwürfe werden immer wieder in der Schule diskutiert und anschließend noch einmal in der Hochschule bearbeitet. Am Schluss liegen sechs Entwürfe vor: Die Stadt sagt zu, einen davon umzusetzen.

Über die ursprünglich geplanten Teilprojekte hinaus arbeitet die Schule auch an der Verbesserung der Ernährungssituation der Schülerinnen und Schüler (viele kommen hungrig in die Schule). So werden u. a. im Rahmen des Hauswirtschaftsunterrichts gesunde Brötchen und Snacks zubereitet und im Schülerkiosk verkauft.

Fazit nach zweieinhalb Jahren:

Die Schule gerät in Bewegung, das Kollegium arbeitet sichtbar mit Freude und Elan. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Selbstbewusstsein, sie sagen jetzt stolz, von welcher Schule sie kommen, und müssen nicht mehr verschweigen, dass es eine Förderschule ist. Durch eine gute Pressearbeit und die Tatsache, dass eine Vertreterin des Schulträgers in der Steuerungsgruppe sitzt,



wird die Schule in der Öffentlichkeit und beim Träger anders wahrgenommen und erhält viel Unterstützung.

Beispiel II

Diese Schule legt besonderen Wert darauf, das Prinzip der Betteilungsorientierung umzusetzen, d. h. sowohl bei der Auswahl der Themen, die bearbeitet werden sollen, als auch bei der Arbeit in den Teilprojekten sollen alle Gruppen der Schule mitreden bzw. mitarbeiten können. Daher stehen am Anfang die Befragung von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie der Eltern. Gemeinsam werden dann die Themen, bei denen Entwicklungsbedarf besteht, festgelegt:

■ Erarbeitung eines Leitbildes und eines Schulprogramms

■ Verbesserung des hygienischen Zustandes der Jungentoiletten

■ Umgestaltung des Schulhofs

So geht die Schule vor:

■ Die gemeinsame Erarbeitung von Leitbild und Schulprogramm erfolgt in zwei Schritten. Mit den Lehrkräften und Eltern wird zweimal eine Zukunftskonferenz durchgeführt, die jedes Mal von beiden Gruppen gut besucht ist. Alle sind beeindruckt, dass es möglich ist, in relativ kurzer Zeit so viel gemeinsam zu erarbeiten.

Da es sich bei der Schule um eine Grundschule handelt, wird getrennt von den Erwachsenen in einem zweiten Schritt ein Leitbild mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet; beide Entwürfe werden anschließend zusammengeführt.

■ In der Steuerungsgruppe wird nach der Besichtigung der Toiletten und der Diskussion des Problems beschlossen, dass die Klassenlehrerinnen mit den Jungen sprechen und ihnen „beibringen“ sollen, wie es „richtig geht“. Das führt zu keinem Erfolg. Deshalb soll ein gleichgeschlechtlicher Gesundheitszirkel mit Vätern und Schülern eingerichtet werden, damit der einzige Lehrer im Kollegium nicht allein mit den Schülern arbeiten muss. Leider finden sich keine Väter für die Arbeit in einem Zir-

kel. Der Elternrat wünscht sich ein hartes disziplinarisches Durchgreifen.

Im Zusammenhang mit Gesund Leben Lernen aber wird zum ersten Mal an der Schule eine Schülervertretung gewählt. Der Schulleiter wird die Zustände in den Jungentoiletten dort zum Thema machen und über die dort vertretenen Jungen in die Klassen zurückbringen.

■ Schon bevor die Schule Projektschule wurde, gab es erste Planungen zur Schulhofumgestaltung. Diese werden jetzt in die Projektarbeit integriert. Es soll ein naturnaher Schulhof entstehen, der zum Spielen und Toben anregt (Kriechtunnel, Hügel, Büsche, Bäume).

Bevor die Planungsarbeiten beginnen, werden die Schülerinnen und Schüler nach ihren Wünschen gefragt. Der Hausmeister und eine Landschaftsarchitektin werden einbezogen. Letztere entwickelt drei Vorschläge, über die in der Steuerungsgruppe beraten werden soll.

Fazit nach einem Jahr

Der Schule gelingt es, grundlegende Prinzipien des Gesundheitsmanagements aufzugreifen und zu leben. Die Schule verändert sich im Innern, auch wenn äußerlich noch keine spektakulären Ergebnisse zu sehen sind.

Beispiel III

Die Schule beginnt ihre Arbeit in **Gesund Leben Lernen** nach den Anfangsbefragungen mit dem Schwerpunkt **Lärmbelastung**.

Als zweites Thema kommt **Bewegung** dazu.

Zusätzlich wird ein **Kochkurs** für **Hartz IV - Empfängerinnen** und **- Empfänger** eingerichtet.

So arbeitet die Schule:

Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler werden mit einem Fragebogen befragt, was sie besonders belastet. An die Eltern werden Broschüren und weitere Informationen zum Thema verteilt. In der Schule werden **Lärmmessungen** durchgeführt und deren Ergebnisse vorgestellt. Ein „**Lärmohr**“ wird eingesetzt.

Als Schwerpunkte der Arbeit werden **bauliche Veränderungen**, die **Ausweisung von Ruhezeiten** und die **Betrachtung unterschiedlicher Aspekte von Lärm und Stille** im schulischen und außerschulischen Alltag festgelegt.

Eine **Begehung der Schule** mit Vertretern des **Hochbauamtes** findet statt. Die **Räumlichkeiten** werden im Hinblick auf **Schalldämmungsmaßnahmen** angeschaut.

Die **Turnhallendecke** wird im kommenden Jahr **erneuert** und mit einer **Schalldämmung** versehen. Weitere Maßnahmen scheitern vorerst an den **Kosten**.

Schülerinnen und Schüler haben **Kunstobjekte** aus **schalldämmenden Materialien** hergestellt. Leider dürfen sie in den **Fluren** des Hauptgebäudes nicht aufgestellt werden, da es sich um **Fluchtwege** handelt.

Ein Teil des **Schulhofes** soll zu einem **Ruhebereich** ausgebaut werden.



In einer Projektwoche „Kein Krach unter unserem Dach“ werden mit der Hilfe des Landkreises und des Gewerbeaufsichtsamts Lärmmessungen in der Schule, zu Hause und im Straßenverkehr durchgeführt. In der Schule werden Experimente zu Schall und Geräuschen durchgeführt, Geräushegeschichten geschrieben, Gedichte vertont und Stilleübungen eingeführt.

■ Jeden Morgen findet mit allen Schülerinnen und Schülern und allen Lehrkräften eine fünfminütige Morgengymnastik auf dem Schulhof statt. Die Kinder sind hinterher erfrischt und munter im Unterricht, ohne dass sich das in Lautstärke äußert.

■ Ein Kochkurs für Hartz IV - Empfängerinnen und - Empfänger (4 Termine alle 2 Wochen à 2 Stunden) wird als Pilotprojekt durchgeführt. Ein Teil der Kosten wird vom Kinderschutzbund übernommen, die Teilnehmenden müssen sich an den Kosten beteiligen.

Fazit nach einem Jahr:


Eine Möglichkeit, sich dem Gesundheitsmanagement zu nähern, ist der Einstieg über ein bestimmtes Thema. An ihm können die Prinzipien und Instrumente ausprobiert und später auf andere Themenbereich übertragen werden.

Ansprechpartnerinnen und -partner

Weitere Informationen zum Projekt Gesund Leben Lernen erhalten Sie auf der Internetseite der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.

 www.gesundheit-nds.de

Persönliche Auskünfte zum Projekt sowie zu den Erfahrungen mit Gesundheitsmanagement in Schulen erhalten Sie bei:

 Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.
Fenskeweg 2
30165 Hannover

Irmtraut Windel
Tel.: 0511/ 388 11 89 32
irmtraut.windel@gesundheit-nds.de

Mareike Claus
Tel.: 0511/ 388 11 89 37
mareike.claus@gesundheit-nds.de

An dem Projekt Gesund Leben Lernen sind seit 2009 folgende Institutionen beteiligt:

 AOK Niedersachsen

 BKK Landesverband Niedersachsen – Bremen

 Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover/Landesunfallkasse Niedersachsen

 IKK Niedersachsen

 Niedersächsisches Kultusministerium

 Niedersächsisches Landesamt für Lehrerfortbildung und Schulentwicklung

 Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit

Links

Die folgenden Links bieten einen Einstieg in Themen und Bereiche, die für Schulen interessant sein könnten, die sich gesundheitsförderlich weiterentwickeln wollen:

www.dieinitiative.de

Internetportal zu den Themen Gesundheit – Bildung – Entwicklung

www.gesundheit-nds.de/SUG/projektliste/index.htm

Übersicht über Gesundheitsprojekte in Niedersachsen

www.mk.niedersachsen.de/master/C3722135_N3721595_L20_D0_I579.html

Gesundheitsmanagement in Schulen

www.mk.niedersachsen.de/master/C26688_N12360_L20_D0_I579.html

Orientierungsrahmen Schulqualität

www.mk.niedersachsen.de/master/C26578_N304118_L20_D0_I579.html

Schulsport

www.nibis.de/nibis.phtml?menid=309

Gesundheitsförderung/Salutogenese

www.arbeitsschutz.nibis.de/ oder www.lehrergesundheit.de

Sicherheit und Gesundheitsschutz in niedersächsischen Schulen

www.mk.niedersachsen.de/master/C6796711_N6795904_L20_D0_I579.html

Beratungsangebot der Landesschulbehörde

www.adipositaspraevention.nlga.niedersachsen.de

Adipositasprävention

www.nls-online.de

Suchtprävention

www.landesstelle-jugendschutz-nds.de

Gewalt, Medien, Sucht, Aids/Sexualität

www.lsb-niedersachsen.de

Sport in Niedersachsen

www.dge.de oder www.verbraucherzentrale-niedersachsen.de

Ernährung

www.bzga.de

Angebote der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Weiterführende Literatur

Die folgenden Bücher könnten Ihnen Lust und Mut machen, Ihre Schule mit den Ideen und Instrumenten des Gesundheitsmanagements umzugestalten:

Thomas Bals, Andreas Hanses, Wolfgang Melzer (Hrsg.): **Gesundheitsförderung in pädagogischen Settings. Ein Überblick über Präventionsansätze in zielgruppenorientierten Lebenswelten.** Juventa Verlag, Weinheim und München, 2008, 303 Seiten, ISBN 3779913186

Uwe Schaarschmidt (Hrsg.): **Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf - Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes.** Beltz Verlag, Weinheim, 2005, 172 Seiten, ISBN 978-3-407-25407-8

Rotraut Walden, Simone Borrelbach: **Schulen der Zukunft. Gestaltungsvorschläge der Architekturpsychologie.** Asanger-Verlag, Heidelberg und Kröning, 2002, 165 Seiten, ISBN 3-89334-392-X

Jürgen Bengel, Regine Strittmatter, Hildegard Willmann: **Was erhält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese – Diskussionsstand und Stellenwert.** Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, 2001, 171 Seiten, ISBN 3-933191-10-6

Armin Lohmann: **Führungsverantwortung der Schulleitung. Handlungsstrategien für eine innere Schulentwicklung.** Luchterhand Verlag, Neuwied, Kriftel, 1999, 223 Seiten, ISBN 3-472-03736-9

Ulrich Barkholz, Georg Israel, Peter Paulus et al.: **Gesundheitsförderung in der Schule. Ein Handbuch für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen.** Verlag für Schule und Weiterbildung, Bönen, 1999, 342 Seiten, ISBN 3-8165-2262-9

Marcus Freitag: **Was ist eine gesunde Schule? Einflüsse des Schulklimas auf Schüler- und Lehrer*innen-Gesundheit.** Juventa Verlag, Weinheim, München, 1998, 272 Seiten, ISBN 3-7799-1183-3

Impressum

**Landesvereinigung für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.**

Fenskeweg 2
30165 Hannover

Redaktion:

Mareike Claus
Irena Diel
Irmtraut Windel
Thomas Altgeld

Layoutkonzept und Gestaltung:

Sebastian Vogt
Holsteiner Ufer 28
10557 Berlin
Tel: 030 26073595
post-fuermich@gmx.de

Druck:

Unidruck
Windthorststraße 3-4
30167 Hannover



GOOD PRACTICE

in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten

Der Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ (www.gesundheitliche-chancengleichheit.de) hat die folgenden Praxisbereiche des Angebots „GESUND LEBEN LERNEN“ als besonders nachahmenswert (Good Practice) identifiziert:

- *Settingansatz*
- *Partizipation*
- *Dokumentation und Evaluation*



gefördert aus den Mitteln des
Niedersächsischen Kultusministeriums